

weil er erst weit später dahin gekommen war. Von diesem Schlosse erzählte er alte Geschichten, die er den jüngsten seiner Enkel oft wiederholen mußte.

Manchmal machte er ihnen eine Beschreibung davon. Es war ein mittelmäßig befestigtes Schloß, — sagte er. — Der Connetable von Saint Paul hatte es in der letzten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts auf den Trümmern einer alten Burg erbauen lassen. Es war im Viereck aufgeführt und an den Ecken hatte es vier runde Thürme, die durch sehr enge Wälle mit einander verbunden waren. Ein viereckiger Thurm schützte gegen Nordwest den einzigen Eingang in die Festung; ein anderer, ganz ähnlicher Thurm erhob sich auf der entgegengesetzten Seite gegen Südost. Zwei Halbmonde gegen Morgen und Abend bildeten die einzigen Außenwerke. Längs der Wälle gegen Mittag und Morgen floß der Kanal des Herzogs von Angouleme. Ganz nahe strömte auch die Somme, an welcher die Stadt lag, vorüber. Im Innern des Hofes dienten zwei mittelmäßige Gebäude, von Backsteinen aufgeführt, zu Casernen. Das Staatsgefängniß lag an dem äußersten Ende eines dieser Gebäude. Da, in einer öden und kleinen Kammer, habe ich Euern Urvater oft und lange gesehen, ruhig und geduldig, von Niemand etwas verlangend, sich über Niemand beklagend, von den Leiden Frankreichs nur diejenigen vergessend, die ihn selbst betroffen hatten. Bloß über seine Kammer hatte er die naive und mysteriöse Devise Philipp's des Kühnen eingegraben: „Mir währt vieles zu lange.“

Eins doch war bemerkenswerth an dem Schlosse, nämlich der östliche Thurm, der den Namen des Connetable behalten hat. Es war eine schwere und unförmliche Steinmasse, hundert Fuß hoch und hundert Fuß ebenfalls im Durchschnitte, mit Mauern von zwei und dreißig Fuß Dicke. Drei Stockwerke, die in dem Grunde aufgewölbten Gefängnisse nicht mitgerechnet, theilten innerlich dieses ungefaltete Bauwerk ab, aber Alles unbearbeitet, ohne eine Spur von Kunst oder Geschmack. Nur der Eingang hatte einige Verzierungen und eine Inschrift: in einander verschlungene Seile, von denen zwei Eickeln, wie auf den Wappen der Bischöfe, herabhingen, und darüber die beiden Worte: „Mein Bestes,“ eitel Ausdruck eines Vertrauens, das das Glück trug.

Unter der ehemaligen Monarchie diente dieses Schloß lange Zeit zum Staatsgefängnisse. Ludwig XVI., der die Staatsgefängnisse eingehen ließ, änderte dessen Bestimmung ab, aber während der Republik

gab man sie ihm wieder. Ludwig XVIII. nahm sie ihm von neuem, als er den Thron bestieg. \*) Als Karl X. von ihm herabstieg, öffneten sich die Staatsgefängnisse wieder und das Schloß kehrte zu seiner früheren Bestimmung zurück.

Am äußersten Ende des Hofes befand sich eine große Linde. Es war der einzige Baum, den die Gefangenen sahen, und auch ihn nur von weitem. Seht diesen Baum, — sagte einst mein Großvater zu mir — ein berühmter Mann hat ihn gepflanzt, ein Mann, den man Bourdon nannte, einer der Begründer der französischen Republik, und den die Republik dafür zum Lohne in dieses Gefängniß warf. Er wollte selbst noch als Gefangener seinem Glaubensbekenntnisse standhaft anhangen und pflanzte daher an diese Stelle einen jungen Baum, den er nach der tollen Sitte jener Zeit der Freiheit weihte. Die Natur dagegen wollte, daß, als eine harte und tiefschneidende Verhöhnung, dieser Baum der Freiheit, der schon ganz abgestorben war, in einem Gefängnisse gedeihe und blühe. Und er blüht noch da, mein Sohn, aber die Freiheit, wann wird diese blühen?

Ihr werdet mich fragen, — fuhr er fort — was ein Freiheitbaum sey? Es war ein Symbol, mein Sohn, ein ohnmächtiges und unwirksames Symbol, das keine Erinnerung erweckte, keine Erregung des Gemüths hervorrief und an sich nichts besaß, um Enthusiasmus einzufloßen. Dieser Baum hat den des Kreuzes nicht in Vergessenheit gebracht. Denn dieser ist das wahre Symbol der Freiheit auf der Erde.

Ein anderes Mal wiederholte der alte Graf als Auswahl unter den Gesprächen, denen er beigewohnt, seinen Enkeln einige der Maximen und Belehrungen ihres Ahnherrn.

Wenn man mit ihm von denen sprach — erzählte er ihnen — die ihm so viel Uebles zugesügt hatten, unterbrach er und sagte: Man muß sie beklagen, liebe Kinder, nicht aber sie hassen. Waren sie ihre eigenen Herren? Ihr saht meine Gefahren, saht Ihr die ihren? Die Revolutionen sind undankbar gegen die, welche ihnen dienen. Sie machen harte Anforderungen an sie. Glaubt Ihr denn, sie hätten mir aus Haß gegen mich das angethan, was sie mir angethan haben? Glaubt das nicht; sie dachten mehr an ihren Vortheil als an meinen Schaden. Sie opferten mich den Irrthümern Anderer auf, indem sie

\*) Ordonnanz vom Mai 1814.